

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Verantwortl. Redakteur Ernst Schmidt jr., Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr., Hofbuchdruckerei, Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 32.

Fernsprech-Anschluß Nr. 79.

Laasphe, Samstag den 20. April 1912.

37. Jahrgang.

Die neuen Wehrvorlagen.

Dem Reichstag sind am Montag die neuen Wehrvorlagen sowie im Zusammenhang damit eine Ergänzung des Etatsentwurfes für 1912 mit einer Denkschrift über die Deckung der Kosten und endlich die Gesetzesnovelle über die Beseitigung des Branntweincontingents zugegangen. In der Hauptsache enthält die Militärvorlage eine Neueinstellung von 17 Bataillonen Infanterie, 6 Eskadronen, 41 Feldartilleriebatterien, 6 Kompagnien Pioniere, Verteilstruppen und Train, 106 Maschinengewehrkompanien, ferner Etatsergänzungen an Mannschaften bei der Infanterie, Feldartillerie und den Verteilstruppen, endlich eine Anzahl neue Kommandobehörden, worunter insbesondere zwei Generalkommandos hervorzuheben sind. Die Friedenspräsenzstärke steigt dadurch um rund 29 000 Mann, die Kosten betragen 1912 bis 1917: 79,5, 101, 78, 56, 62 Millionen Mark, davon sind einmalige 66, 52, 19, minus 1, 4, 4 Millionen Mark. Die Novelle zum Flottengesetz sieht zur Beseitigung organisatorischer Mißstände die allmähliche Bildung des dritten aktiven Geschwaders vor und zwar durch Verzicht auf das Reserverflottenflaggschiff und die zur Zeit vorhandene Materialreserven sowie durch den Bau von drei Linien- und zwei kleinen Kreuzern. Weiter verlangt sie eine Personalvermehrung, die Beschaffung einiger Luftschiffe und Vermehrung der Unterboote. Die Kosten werden von 1912 bis 1917 betragen: 15, 29, 39, 40, 43 Millionen Mark, wovon auf einmalige Ausgaben entfallen: 12,4, 22, 29, 25, 24 und 18 Millionen Mark.

Zur Deckung der Mehrkosten stehen zunächst für 1912 eine Reihe von Mehreinnahmen zur Verfügung, die bei der Aufstellung des Etats im Frühjahr noch nicht zu erwarten waren, auf die aber jetzt gerechnet werden kann. Namentlich 45 Millionen Mark an Zöllen, sowie rund 15 Millionen an Ueberschüssen der Eisenbahn- und Postverwaltung einschließlich der Ausgleichsbeträge. Bei der Verzinsung der in den letzten Jahren durch Tilgung verminderten Reichsschuldenlasten sich 10 Millionen durch Ermäßigung der Kosten für den Nordostkanal und infolge des langsameren Voranschreitens des Baues gleichfalls 10 Millionen Mark sparen, so daß insgesamt 80 Millionen Mark mehr zur Verfügung stehen als bei der Vorlage des Etat angenommen wurde.

Den fehlenden Rest bringt die Aufhebung des Branntweincontingents auf, was im Jahre 1912 14,5 und in jedem folgenden Jahre 36,5 Millionen Mark ergeben soll. Das Contingent wird außer für Bayern, Württemberg und Baden aufgehoben, und in diesen Staaten

für gewerbliche Brennereien auf 5 und für andere Brennereien auf 7,50 Mark herabgesetzt. Für die kleinen Obstbrennereien sowie für kleinere landwirtschaftliche Brennereien bleiben besondere Schutzvorrichtungen bestehen. Damit verbinden sich einige Verbesserungen des übrigen Branntweinsteuergeleges sowie das Verbot der Anwendung des Methylalkohols zu Nahrungs- und Genußmitteln. Die Verwendung der Ueberschüsse aus dem Jahre 1911 sowie der aus dem Jahre 1912 etwa zu erzielenden Ueberschüsse bleiben der Bestimmung der nächstjährigen Etatsgesetze überlassen. Die dem Ergänzungsetat beigefügte Denkschrift berechnet die voraussichtliche Entwicklung der Ausgaben und Einnahmen in den nächsten Jahren unter Berücksichtigung des Umstandes, daß die Zuckersteuer am 1. April 1914 und die Grundbesitzabgaben am 1. Juli 1914 ermäßigt werden sollen und kommt zu dem Ergebnis, daß die Kosten ohne wesentliche Beeinträchtigung, der von den verbündeten Regierungen im Einverständnis mit dem Reichstage geplanten Gestaltung des Extraordinariums der Schuldentilgung befritten werden können. Unter den Voraussetzungen, daß die Grundsätze sparsamer Wirtschaftsführung ebenso gewahrt bleiben wie in den letzten Jahren und daß die gegenwärtige wirtschaftliche Lage sich nicht fühlbar verschlechtert und keine besonderen neuen Anforderungen an das Reich herantreten. Andernfalls würde sich die Notwendigkeit ergeben, neue Einnahmequellen zu erschließen oder die Ermäßigung einzelner Steuern ganz oder zum Teil für einige Jahre hinauszuschieben.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ beschäftigt sich mit den Wehrvorlagen. Den Ausführungen ist zu entnehmen: Durch Erhöhung der Friedenspräsenzstärke von 515 321 auf 544 211 wird das preussische Contingent von 399 026 auf 420 939, das bayerische von 57 133 auf 60 351, das sächsische von 38 911 auf 41 625 und das württembergische von 20 251 auf 21 296 Mann gebracht. Nach Prozenten der Bevölkerungszahl unter Zugrundelegung der Ergebnisse der Volkszählung von 1910 berechnet, ergibt sich eine bisher ungewöhnliche Mehrbelastung Bayerns, Sachsens und Württembergs, die ihren Ausgleich findet in der naturgemäß stärkeren Heranziehung der Bevölkerung des unter preussischer Verwaltung stehenden Kontingentsbereichs zum Dienste der Marine. Es ist dann in Aussicht genommen, in jedem Jahre 6 Unterseeboote anzufordern. Das ergibt bei zwölfjähriger Lebensdauer einen Sollbestand von 72 Booten. Für 54 dieser Boote werden aktive Besatzungen veranschlagt, 18 bilden die Materialreserve ohne Besatzung.

Tagesgeschichtliches.

Deutschland.

Der Reichstag nahm am Dienstag nach den Osterferien seine Sitzungen wieder auf. Präsident Kaempf begrüßte die Abgeordneten und gedachte, während das Haus sich erhob, hatte in mitfühlenden Worten des furchtbaren Schiffsunglücks der „Titanic“. Dann wurde die zweite Lesung des Etats fortgesetzt. An erster Stelle beschäftigte man sich mit dem Etat des Reichseisenbahnamts. Der sozialdemokratische Abgeordnete Ulrich richtete gegen Behörde, die die Oberaufsicht gegen alle deutsche Bahnen ausüben soll, heftige Angriffe. Als Vertreter Hessens verwarf er den preussisch-hessischen Eisenbahnvertrag, durch den Hessen jeden verkehrspolitischen Einfluß im eigenen Lande verloren habe. Der Vertrag verstoße gegen die guten Sitten und müsse aufgehoben werden. Viel freundlichere Worte fand der nationalliberale Abgeordnete Schwabach, der die Bedeutung des Reichseisenbahnamts durchaus anerkannte und besonders für Verkehrs- und Betriebsvereinfachungen im internationalen Verkehr eintrat. Auch die Interessen der Beamten und Arbeiter nahm er wahr. Der Redner betonte, daß die preussisch-hessische Eisenbahngemeinschaft in Deutschland noch keine Schule gemacht habe. Vom Zentrum betonte der Abgeordnete Schürmer, daß das bayerische Reservat nicht angetastet werden dürfe. Der Fortschrittler Dr. Haas erklärte dann, daß das Reichseisenbahnamt geschaffen werden müsse, wenn es nicht vorhanden wäre. Es müsse die allgemeinen Verkehrsinteressen vertreten. Der Präsident des Reichseisenbahnamtes, Wackerzapp, nahm darauf Gelegenheit, auf die Anregungen und Wünsche der Vorredner einzugehen und zu erwidern. Vor allem legte er die Notwendigkeit dieser Behörde dar und wies auf den Umfang ihrer bisherigen Tätigkeit hin. Der Elssasser Dr. Will und der Abg. Behrens von der Wirtschaftlichen Vereinigung nahmen sich ebenfalls des Personals an. Dann verlas er das Haus auf Mittwoch.

Die neuen Wehrvorlagen sind mit dem dazugehörigen Deckungsgesetz am Montag dem Reichstage zugegangen. Letzterer ist am Dienstag nach Ablauf seiner Osterferien wieder zusammengetreten um demnächst die Spezialberatung des Etats fortzusetzen; es steht indes zu vermuten, daß die weiteren Etatsberatungen alsbald durch die erstmalige Beratung der Wehrvorlagen unterbrochen werden. Die Entwürfe über die geplante Heeres- und Flottenvermehrung waren in ihrem wesentlichen Inhalt bereits bekannt.

Das Preussische Abgeordnetenhaus nahm am Dienstag nach der Osterpause seine Arbeit wieder auf,

Im Buchenhof.

Eine Dorfgeschichte von F. Kalkenhauser.

6)

(Fortsetzung.)

Wenn die Juli erwartet hatte, daß die Franzi ein bißchen rot werden und verlegen dreinschauen würde nach diesen Worten, so sah sie sich getäuscht. Die Franzi bog sich nur ein wenig weiter gegen den kleinen Handspiegel, der sich auf der Truhe befand, vor, und sagte dann ruhig: „Ah, nein, der Lenz, der hat was andres zu tun, als wie mich anzuschauen. Hab' noch gar nichts bemerkt, daß er sich gar so viel um mich kümmern tat!“

„Nicht?“ fragte die Magd lachend. „Ach geh', tu sich die Franzi nicht gar so verstellen! Wir wissen es ja doch alle, daß der Lenz nur für dich Augen hat. Erst gestern in der Nacht hab ich ihn gesehen, wie er unter Deinem Kammerfenster langmüßig gestanden ist und hat alleweil hinaufgeschaut. Du kannst nichts reden dagegen, der ist in dich verschossen wie nicht leicht ein andrer.“

Die Franzi schien es der Magd überlassen zu wollen, in ihrem Glauben zu beharren oder davon abkommen zu wollen, sie sprach nicht ein einziges Wort. Doch aus dem Spiegel schauten ihr mit einem Mal ein Paar Augen entgegen, die plötzlich einen viel helleren, goldigen Schein hatten, als wie eine kleine Weile vorher.

Unten in der Stube warteten der Bauer, der Lenz und die Rosl, die mittlere Dirne, auf die Haustöchter. Und als diese in die Stube trat, eigen lieblich anzusehen in ihrer prächtigen Gewandung, mit dem hellblauen, schweren Seidenkleid, der vielreihigen silbernen Halskette und der glühenden Goldhaube angetan, da legte der Lenz die Hand über die Augen und ein tiefer bedrückter Atemzug entrang sich seiner Brust.

Der Buchenhöfer aber schaute mit stolz aufleuchtendem Blick auf seine Tochter und meinte: „Dirndl, Gott segne dich in Deiner Sauberkeit! Wenn sie sich heute

nicht fast zerreißen, die Buben, um dich, nachher haben sie pures Wasser im Leib, anstatt Blut. 's wird dir nicht schaden, mein Reden und meine Freud' mit dir!“

Was die Franzi darauf sagte, davon hörte der Lenz nichts, denn er war eilig an dem Mädchen vorbeigefritten und stand im nächsten Augenblick in dem weiten Hofraum draußen neben dem Wägelchen, welches den Bräutigam und die Brautgäste vorerst zu der Behausung der Braut bringen sollte. Mit rascher Hand nahm er die blaue, halb verschobene Decke vom Rücken des Schimmels, des Sattelpferdes, warf sie demselben von neuem über und strich die Falken glatt, so daß die Decke oben fast wie angewachsen.

Als die Franzi in das Gefährt stieg und der Lenz ihr dabei ein wenig half damit das schwere Seidenkleid nicht so sehr zerdrückt würde, trafen sich die Blicke der beiden. Mit fast zärtlichem Ausdruck schaute die Franzi erst auf den hübschen Burschen nieder, dann bligte es auf in ihren hellbraunen Augen wie in heißer stummer banger Frage.

Und in den Augen des Lenz wohnte eine namenlose Traurigkeit — in der nächsten Sekunde wandte er sich ab und sprach auf den Kutschbol hinaus.

Im Hinterlehnergute war die Wohnstube schon voller Leute, als der Bräutigam und seine Begleiter ankamen. Auch der Bergmeyer Peter, der den Zubrängigam heute machte, befand sich unter den Leuten. Die Franzi hatte denselben seit dem Johannedstage nur auf dem Kirchgang hin und wieder gesehen, sie hatten kein Wort miteinander gesprochen seit jenem Abend. Nun ging sein Blick sogleich zu ihr, als sie eintrat, und ein jähes leidenschaftliches Aufblitzen in seinen Augen bewies, daß seine Liebe für sie die gleiche geblieben. Die Franzi klammerte sich nicht um ihn, und als er dann vor sie hintrat und ihr die Hand zum Gruße entgegenstreckte, da begann sie sich erst eine Weile, ehe sie ihre Rechte in die seine legte. Für den Peter war dies Zögern, als hätte eines mit starkem Atem in das Feuer

seines Innern geblasen. Eine jähe Zornesröte stieg in ihm bis zur Stirn unter das Haar hinauf. „Bist eine trotzig Dirn!“ sagte er halblaut und drohend. „Aber warte nur, Dein Troß, der kann noch zusammenfallen als wie ein Haus, das keinen festen Untergrund hat. Ist noch nicht der letzte Tag heut', wo wir beisammen sind, mein' ich!“

Unwillig entzog ihm die Franzi die Hand. „Gib mir meinen Fried', nachher kannst meinen, was Du willst.“ sagte sie kalt, abweisenden Tones.

Der Peter hatte ein Lachen voll Triumph als Antwort. „Na, heute sind wir nicht gleich fertig, wir zwei miteinander! Auf den heutigen Tag gehört mein', weißt es ja so. daß ich Zubrängigam bin, und da hab' ich heut ein Recht auf dich, und ich muß gefragt werden, wenn einer mit dir tanzen will.“

„Ah, das gilt nichts, 's ist der Vater bei mir, und ich stell mich unter seinen Willen, nicht unter den Deinigen,“ versetzte die Franzi mit fester Entschiedenheit.

„Ah, beileib', ich laß' mir mein Recht nicht nehmen! Dein Vater weiß den Brauch von da herum, und er hält sich nicht auf dagegen. So kannst nichts machen.“ Und lachend wendete sich der Peter ab und trat zu einem der Umstehenden. Gleich darauf wurde abgefahren — in den nächsten Markt zur Kirche. Im ersten Wagen, saßen der Peter neben der Braut und dem Buchenhöfer, welcher der Braut als Beistand dienen sollte. Im zweiten Wägelchen hatte der Bräutigam, die Franzi und der Lenz, welchen der Hannes um Beistand gebeten, Platz genommen. Die eine, die noch vom Buchenhof mitgenommen, mußte in einem andern Gefährt ein Plätzchen für sich ausfindig machen. Das gelang ihr denn auch bald. Der Wegscheider Sepp, der eben als einer der letzten unter die Haustür trat, hatte das ein wenig verlegen herumstehende Dirndl kaum bemerkt, als er auch schon eilig herankampte und fragte: „Na, was ist's mit dir? Findst vielleicht keinen für dich zum Mitfahren?“ Und als sie nickte, da griff er auch schon zu

und zwar setzte es die Staatsberatung unter vorläufiger Zurückstellung der Weiterberatung des Kultusrats beim Eisenbahnetat fort. Bei der günstigen Lage unserer Eisenbahnen war es kein Wunder, daß der Minister v. Breitenbach im allgemeinen keinen allzu schweren Stand hatte, wenn man auch an Einzelheiten dies und jenes anzusetzen hatte. Der konservative Abgeordnete Graf von der Groeben vertrat den bekannten Standpunkt seiner Partei, daß die Erfahrungen mit Hesse nicht dazu ermutigen könnten, die Eisenbahngemeinschaft noch weiter ausdehnen. Der Zentrumsabgeordnete Schmiedding meinte, daß bei der günstigen Lage der Industrie die Einnahmen vielleicht noch höher veranschlagt werden könnten. Der Nationalliberaler Macco erkannte die Vorzüge unserer Eisenbahnverwaltung und unseres gesamten Eisenbahnbetriebes sehr wohl an, bemängelte aber lebhaft den von Jahr zu Jahr wiederkehrenden Wagenmangel, unter dem alle Kreise zu leiden haben. Minister von Breitenbach machte die erfreuliche Mitteilung, daß trotz des Streiks im Ruhrgebiet die Steigerung im Eisenbahnverkehr bis zum Schluß des Etatsjahres angehalten hat, so daß mit einem Mehrüberschuß von 127 Mill. Mark zu rechnen ist. Zur Beseitigung des Wagenmangels habe seine Verwaltung alles getan, was in ihren Kräften stand. Die Anforderungen an Wagen waren aber derartig groß, daß nicht allen Wünschen Rechnung getragen werden konnte. Er fühlte sich durchaus als Verkehrsminister, habe aber als Staatsminister auch die finanzpolitischen Gesichtspunkte zu berücksichtigen. Der Freikonservative Dr. v. Bohna erwartet, daß die Mitteilungen des Ministers über das glänzende Ergebnis unseres Eisenbahnbetriebes auch im Ausland die Empfindung wachrufen werden, daß Deutschland und in ihm Preußen in seinem Staatsbahnsystem eine wirtschaftliche Macht besitzt, die in der Welt nicht ihresgleichen hat. Der Freisinnige Dr. Bachnick bemängelte die niedrige Schätzung der Einnahmen im Etat.

Österreich-Ungarn.

Das ungarische Ministerium Khuen-Hedervary fühlte sich zur Durchführung des Kampfes um die Beibringung mit der Opposition des Reichstags außerstande und reichte jedoch auf neue seine Demission beim Kaiser ein. Als Nachfolger des Grafen Khuen ist der bisherige Finanzminister Lutzacs an erster Stelle in Aussicht genommen. Ob es diesem gegenüber dem entsetzlichen magyarischen Hochmut gelingen wird, in den Beibringungen die Thronrechte aufrecht zu erhalten, ist doch zweifelhaft, nachdem selbst die Drohung des greisen Kaisers Franz Joseph mit der Abdankung den Widerstand der Opposition nicht zu brechen vermocht hatte.

Rußland.

Begegnung zwischen Kaiser Wilhelm und dem Zaren. In politischen Kreisen Petersburgs verlautet neuerdings, daß auch in diesem Jahre eine Begegnung zwischen Kaiser Wilhelm und dem Zaren stattfinden werde. Man nimmt an, daß die Zusammenkunft im Laufe des Sommers in den finnischen Schären vor sich gehen dürfte.

Orient.

Die gleichlautende Note, welche die Botschafter der Großmächte am Dienstag dem türkischen Minister des Aeußern in Konstantinopel überreichten, hat folgenden Wortlaut: „Nachdem die Mächte sich davon überzeugt haben, daß Italien bereit sein werde, eine freundschaftliche Intervention der Mächte zuzulassen, um dadurch zu einer Beendigung der Feindseligkeiten zu gelangen, wenden sie sich in demselben freundschaftlichen Geiste an die hohe Pforte, um diese zu bitten, ihnen die Bedingungen mitzuteilen, unter denen sie die Vermittlung annehmen würde, um dadurch zu einer Beendigung der Feindseligkeiten zu gelangen.“

Der Untergang des Riesendampfers „Titanic“ die größte Schiffskatastrophe aller Zeiten.

Etwa 1500 Personen ertrunken.

Der Zusammenstoß des englischen Riesendampfers „Titanic“ mit einem Eisberge in der Nähe der Newfoundlandbank, worüber wir in voriger Nummer bereits kurz berichteten, ist zur

und hob das schwächliche Dirndl in sein zweifelhaftes Wägelchen. Die Rosl sträubte sich freilich aus Beibehaltung gegen diese widerrechtliche Beschlagnahme ihrer Persönlichkeit, doch sie sah flugs oben, der Sepp neben ihr, und dahin ging es in einem Sauss.

„Rosl, mich gleich vom Wagen, Du fecker Hund! — Gleich loht mich hinunter, Sepp! Ich bitt' Dich um alles in der Welt, laß mich vom Wagen!“ so jankte und schrie das Dirndl mitten in das Rauschen und Rollen des Gefährtes hinein. Der Sepp tat, als höre er nichts. Mit der Zunge schmalzend, und dazu mit der schäblichen Peitsche leicht um den Kopf des Goldfisches herumfuchtelnd, fuhr er dahin. Bis auf einmal ein leises, heftiges Weinen neben ihm erklang und er mit einem jähen Ruck herumfuhr und dem Dirndl ins Gesicht schaute. „Ja, aber ho, Rosl, was treibst denn?“ fragte er erschrocken. „Bin ich Dir denn so zuwider daß Du gar nicht mit mir fahren magst?“

Da brachte das Dirndl stoßweise unter heftigem Schluchzen, voll hellen Jammers hervor: „Kein einziges Dirndl hat eine Ruh' vor Dir — hat d' Koist-Mahm (Muhme) g'sagt — einer jeden steigt nach, und einer jeden — tußt schön! Und eine Schand' wär' es schon — wenn man nur ein einziges Wörtel mit Dir reden tät! — Und jetzt fih' ich mit Dir allein auf dem Wagen — so einen langen Weg! Mein Gott, was werden die Leut' da reden? Leicht sagen sie, ich hätt' mich gern da herausgesetzt zu Dir!“

In des Sepps Gesicht war, während das Dirndl derart offen aussprach, wie die Meinung der Leute über ihn war, langsam ein dunkles Rot gekriegen, und sein Blick hing starr an dem Peitschenstiel, den er zwischen den Fingern herumdrehte. Er sah aus, als schäme er

größten und furchtbarsten Katastrophe geworden, welche die Geschichte der Schifffahrt je zu verzeichnen hatte. Nach den neuesten Meldungen sind von den 2358 Personen, die sich an Bord des schwimmenden Prachtotels befanden, im günstigsten Falle 868 von dem Dampfer „Carpathia“ gerettet worden, jedoch über 1500 Menschen ihr Grab in den Fluten gefunden haben. Die auf funktentelegraphischem Wege von dem sinkenden Schiff zu Hilfe gerufenen nächsten Dampfer sahen, als sie eintrafen, von dem stolzen Schiff nichts mehr und mußten sich damit begnügen, die Insassen der Rettungsboote an Bord zu nehmen. Der Untergang der „Titanic“ übertrifft damit an Furchtbarkeit alle bisherigen Schiffskatastrophen. Auch das bisher unheilvollste Schiffsunglück, der mit einem Brande verbundene Untergang des amerikanischen Vergnügungsdampfers „General Slocum“, der 1904 im Newyorker Hafen 1100 Menschen das Leben kostete, wird durch das „Titanic“-Drama übertrifft.

Die „Titanic“, die der White Star Linie gehört, war 280 Meter lang und 30 Meter breit, das Bootsdeck befand sich 20 Meter über dem Wasser. Das Schiff, das 5000 Passagiere fassen konnte, hatte eine Besatzung von 800 Mann und hatte noch keine Ozeanreise unternommen, da es erst im Sommer v. J. vom Stapel gelaufen ist. Das Innere des Riesendampfers war mit dem größten Luxus ausgestattet und hatte u. a. ein Theater, einen Garten, ein Schwimmbad, einen Tanzsaal, eine Rollschuhbahn usw. Danach kann man sich etwa einen Begriff machen von diesem Schiffsstolz und der Aufregung an Bord nach dem Zusammenstoß. Die „Titanic“ hatte auf ihrer ersten Fahrt 2358 Passagiere an Bord. Darunter befanden sich mehrere Millionäre und Großhändler, der berühmte Friedensapostel Schriftsteller William T. Stead, die Gräfin Roths, Ismay, der Präsident der White Star Linie usw. Die letzte Nachricht, die man von dem unglücklichen Schiff erhielt, lautete, daß es mit dem Bug voran untergehe. Die Schiffe „Olympic“ und „Virginian“ sowie der „Baltic“ befanden sich 170 bis 210 Seemeilen von der „Titanic“ entfernt, als sie die Hörspost erreichte. Während man nach den ersten Meldungen hoffte, sämtliche Passagiere retten zu können, steht nunmehr fest, daß weit über die Hälfte ertrunken ist. Von den 2358 Personen, die sich an Bord des schwimmenden Prachtotels befanden, konnten nur 675 von dem Dampfer „Carpathia“ gerettet werden. So folgenreich hatte man sich das Unglück nicht vorgestellt, daß das Meer verhältnismäßig ruhig war, jedoch die Boote in aller Ruhe ausgelegt werden konnten. Leider sind aber die Rettungsboote zu spät hinabgelassen worden, da man der festen Ueberzeugung war, die „Titanic“ sei ein unsinkbares Schiff. Als dann das Schiff plötzlich und schnell zu sinken begann, verloren die Passagiere den Kopf und wurden mit hinab auf den kalten Meeresgrund gezogen. Es spielten sich schreckliche und erschütternde Szenen an Bord ab, einen Augenblick nur, dann schwammen nur noch Boote und Trümmer auf der Meeresoberfläche. Die Rettungsboote sahen denn auch von dem stolzen Riesenschiff nichts mehr und mußten sich damit begnügen, die Insassen der Rettungsboote an Bord zu nehmen. Im ganzen wurden 675 Gerettete gezählt, die meisten davon waren Frauen und Kinder und Passagiere 1. Klasse. Als die Ueberlebenden an Land gesetzt wurden, spielten sich herzzerreißende Szenen ab. Laufende von Angehörigen waren im Hafen verammelt um ihre Lieben zu erwarten. Doch für die meisten gab es kein Wiedersehen. Die meisten der Ertrunkenen waren Amerikaner; in vielen Städten wurde zum Zeichen der Trauer das Sternbanner auf Halbmast gesetzt. Die Totenliste weist auch mehrere Millionäre auf. Oberst Astor verlor 600 Mill. Mark, J. P. Morgan 200 Millionen, George D. Widener 200 Millionen, Benjamin Guggenheim 380 Millionen, Washington Roebling 100 Millionen Mark. Mit dem Riesenschiff, das allein einen Wert von 30 Millionen Mark hatte, sind ungeheure Millionenwerte auf den Meeresgrund gesunken, da sich u. a. 50 000 Sad Kaffee und ebensoviel Risten Tee an Bord befanden, außerdem Diamanten und Edelsteine im Werte von über 100 Millionen Mark. Eine Amerikanerin hatte ein Schmuckstück im Werte von über 3 Millionen Mark bei sich. Ein großer Teil des Schadens wird durch Versicherung gedeckt; eine Reihe Versicherungsgesellschaften und Lebensversicherungen büßten infolge der Massenauszahlungen in Schwierigkeiten geraten. Das tief beklagenswerte Ende der Jungfernfahrt der „Titanic“ steht im grellen Widerspruch zu der fröhlichen Ausfahrt nach Southampton, bei der an Bord Damen auf Kamelen ritten und auf einer Seite ein Rabrennen stattfand, während auf dem Tennisplatz hitzige Wettspiele ausgetragen wurden. Die erste Fahrt der „Titanic“ gestaltete sich dann zu einer Refordefahrt, die, wenn sie glücklich vollendet worden wäre, alle bisherigen Refordefahrten gebrochen hätte. Der Kapitän des Unglücksschiffs, Smith, hatte f. Zt. das Schwester Schiff „Olympic“ befehligt, als es mit dem Kreuzer „Hawke“ toll-

sich. „So?“ sagte er langsamen, sehr gedehnten Tones. „Al, so reden die Leut' von mir? So arg haben sie mich im Wande, daß sie mich jetzt auch bei Dir verschmäht haben? Ist doch frei nicht zu glauben! Weil ich paar Dirndl ein wenig schön getan hab', jetzt soll ich eine solche Nachred' erleiden? Und soll's erleiden, daß sich ein ordentliches Dirndl zu Tod' schämt, wenn's mit mir beisammen sein muß? Salva, was tu' ich? Was tu' ich da? Wie stelle ich's nur an, daß die Leut' eine bessere Meinung bekommen von mir?“

Der Sepp verstummte in seiner kläglichen Rede. Das Schluchzen neben ihm hatte schon seit einer Weile aufgehört. Und als er ein wenig später aufstah und fragend das Dirndl anschaute, da sah er die hellblauen, noch tränenfeuchten Augen schier mitleidig auf sich gerichtet. Sanftmütig sprach er sie da an: „Geh', Dirndl, geh', weicht denn keinen Rat für mich, daß ich herauskomme aus derer Klemm!“

Nur eine kurze Weile hat das Dirndl dem Sepp in die Augen geschaut, dann hatte sich ihr Blick schon auf ihre Schürze niedergesetzt, und da blieb derselbe haften. „Mußt halt keinem Dirndl mehr schön tun!“ lispelte sie endlich zaghaft. „Nachher wird das Gered schon wieder still werden.“

Der Sepp mochte die Antwort erwartet haben; er nickte. Ein leichtes Schmunzeln in den Zügen, lugte er die Rosl ein wenig von der Seite an. „Ja, das ist halt leicht geredet, aber viel schwerer getan! Na Du, die Bug' ist mir doch ein wenig zu hart, die kann ich nicht auf mich nehmen.“

Ganz entsetzt blickte das Dirndl auf. „Ja, aber geh', kommt Dich denn das gar so hart an, daß Du die Dirndl in Frieden läßt?“ (F. f.)

diente, und wollte sich nun rehabilitieren. Deshalb fuhr die „Titanic“ auch in der Gefährzone der in diesem Jahre ungewöhnlich zahlreichen, schwimmenden Eisberge mit allem Aufwand ihrer Kräfte in die dunkle Nacht hinein, bis ein Eisberg ungeheurer ihrer Heftigkeit ein niederschmetterndes Ende bereitete. Der Eisberg, mit dem der Zusammenstoß erfolgte, soll 115 Kilometer lang und 60 Km. breit gewesen sein. Die große Anzahl der Toten findet weiter darin ihre Erklärung, daß infolge des heftigen Wellenganges und Strudels, den das Versinken des Riesenschiffes im Gefolge hatte, viele Rettungsboote umgeschlagen sind, darunter ein Boot, in dem sich der 600fache Millionär Oberst Astor, der berühmte Friedensschriftsteller William T. Stead und der Adjutant des Präsidenten Taft, Major Butt, befanden. Große Bejorgnis herrschte über das Schicksal einer Reihe Aufsteiger von großen deutschen Geschäftshäusern. Der Kapitän Smith ist durch den Tod der Verantwortung entzogen worden. Der Präsident der White Star Linie, der die erste Fahrt der Titanic mitmachte, befindet sich unter den Geretteten. In allen Parlamenten, die augenblicklich tagen, wurden Beileidsbegrüßungen aus Anlaß der gewaltigen Katastrophe veranlaßt. Sowohl am englischen Hofe wie im Weißen Hause in Washington sind von allen Seiten herzliche Beileidsbegrüßungen eingegangen, eine der ersten war die des deutschen Kaisers.

Mischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— **Siegen, 16. April.** (Straßammer.) Die Dienstmagd Martha St. aus Berleburg, schon zweimal wegen Diebstahls verurteilt, soll sich heute wieder wegen desselben Vergehens verantworten. Die Angeklagte war bei Gastwirt Steinebach in Berleburg bedienstet, wo eines Nachts eine Hausiererin logierte. Ein Korb mit Waren übergab sie dem Wirt zur Aufbewahrung und hieraus stahl die Angeklagte drei Beinkleider. Die Hausiererin merkte erst den Verlust, nachdem sie abgereist war, und schrieb an den Wirt, der die Diebin bald ermittelte. Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten. Das Urteil lautet auf 3 Monate Gefängnis, wovon 1 Monat auf die erlittene Untersuchungshaft angerechnet wird.

— **Kemscheid, 18. April.** (Ein jugendlicher Held.) In der Wohnung des städtischen Schlachthauswärters brach aus unbekannter Ursache Feuer aus, das sich schnell ausbreitete. Der vierzehnjährige Sohn hatte schon vier Geschwister gerettet, als er noch in das Wohnzimmer seiner Eltern eintrat, um auch sie in Sicherheit zu bringen. Das Rettungswerk mißlang. Die Eltern und der Sohn wurden, mit schweren Brandwunden bedeckt, als Leichen aufgefunden.

— **Gildesheim, 19. April.** Von einem harten Geschick wurde eine hiesige Offiziersfamilie betroffen. Die Eltern sandten vor einiger Zeit ihre Tochter in ein Pensionat nach Paris. Von hier wurde das Mädchen nach London entführt und dort in ein öffentliches Haus verkauft. Sie wurde jetzt in furchtbarem Zustande aufgefunden. Als die Mutter ihrer Tochter Schicksal hörte, wurde sie wahnsinnig.

— **Trier, 18. April.** (Die größte Schülerin.) Wer ist noch größer? So möchte man fragen bei dem Befen der nachstehenden Meldung aus Sifzig (Eifel): Die größte Schülerin in ihrem Alter dürfte die kaum zehnjährige Schülerin Kaltwasser hier sein. Das Mädel hat die statische Größe von 1,84 Meter, 97 Zentimeter Brustweite und wiegt 184 Pfund. Für das Mädchen mußte vom ersten Tag ihres Schulbesuches eine Extra-Bank angefertigt werden.

— **Berlin, 15. April.** Heute früh hat sich unter dem Vorsteh des Generals der Kavallerie Fehren. v. Bissing der Reichsverband zur Unterstützung bedürftiger Veteranen und ihrer Angehörigen gebildet. Allein aus den Kriegen, einschließl. 1870-71, durch die das Deutsche Reich geschaffen wurde, leben noch 450 000 Veteranen, von denen ungefähr zwei Fünftel aus öffentlichen Mitteln vor großer Not bewahrt werden. Der Verband wird sich mit einem besonderen Auftruf an das deutsche Volk wenden.

— **Berlin, 16. April.** (Mit 18 000 Mark Feuerangemacht.) Einen schweren Verlust erlitt ein Techniker aus Friedland, der einen Pack Wertpapiere im Betrage von 18 000 Mark zwischen Zeitungen gelegt hatte. Auch das Nummern-Verzeichnis befand sich dabei. Zum Unglück nahm das Dienstmädchen jenes Paket Zeitungen, um damit im Bodenofen Feuer anzumachen. Die 18 000 Mk. gingen in Flammen im Bodenofen auf.

— **Stuttgart, 18. April.** Ein Provinzler war für einige Tage bei einem Bekannten im schönen Stuttgart auf Besuch. Als er bei seiner Abreise fuhr sich und seine Familie eine zwispännige Droschke zum Bahnhof haben wollte und sich bei einem Polizeiwachmeister erkundigte, wohin er sich zu wenden habe, entgegnete dieser in aller Gemütsruhe: „Herr, do ich nix' mache, heunt fent alle Droschken bei der Bistation.“ Es geht doch nichts über schwäbische Gemütslichkeit.

— **London, 18. April.** (Ein neues Schiffsunglück bei Newfoundland.) Beunruhigende Nachrichten treffen aus Halifax und Cape Race ein, und gestern nachmittag besuchte man, daß noch ein weiteres Unglück im Gise der Newfoundlandbank sich ereignet hat. Es verlautete, daß der Dampfer „Carl Grey“ mit mehreren Personen an Bord gesunken sei. Eine spätere Nachricht jedoch sagt, daß das Schiff aufgelaufen sei. Notsignale gegeben habe, daß es aber noch schwimme, wenn auch Hilfe dringend notwendig sei. Der „Carl Grey“ soll 180 Passagiere an Bord haben, die fast ausschließlich Kanadier sind. Die Erregung ist groß, da weitere Nachrichten nicht eingelaufen sind. Nach einer Meldung aus New-York war der Dampfer „Carl Grey“ mit 60 Mann Besatzung besetzt und hatte 65 Passagiere an Bord. Diese seien aber heute morgen ausgeschifft worden.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe, 18. April.** Die gestrige Sonnenfinsternis konnte hier sehr schön beobachtet werden. Alt und Jung konnte man mit beruhten Gläserchen bewaffnet sehen, wie sie das Naturereignis betrachteten. Kurz nach 12 Uhr sah man, wie sich der Rand der Mondscheibe vor die Sonne schob. Zur Zeit der größten Verfinsternung, etwa 1 Uhr 10 Minuten herrschte eine geheimnisvolle Dämmerung in der Natur, die sogar in der Vogelwelt bemerkbar war. Man hatte den Eindruck, als ob sich die Vögel alle versteckt hätten, wie beim Ausbruch eines Gewitters. Alles war still und ruhig in der Natur. Sogar der vorhergehende unruhige Wind schien sich während der Zeit gelegt zu haben. In einer eigenartig gedämpften, mondähnlichen Beleuchtung erschien Stadt und Landschaft. Gegen 2 Uhr war die Sonnenscheibe wieder vollständig frei. Erst in 87 Jahren wird sich dieses seltene Naturspiel in ähnlicher Weise wiederholen.

□ **Laasphe, 16. April.** In der gestrigen Sitzung der Stadtkommission wurde eine Beschlussempfehlung der

tritt in die Tagesordnung der Herr Vorsitzende Jmgardt mit warmen Worten St. Durchlaucht des verstorbenen Fürsten Ludwig zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein. Verammlung ehrte das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen. Die Tagesordnung wurde alsdann wie folgt erledigt: Von einem Gesuch des Herrn Fritz Ducharb auf Uebernahme der Bullenhaltung wurde Kenntnis genommen. Verammlung war aber mit dem Magistrat der Ansicht, daß es zweckmäßiger erscheint, daß die städtische Bullenstation bis auf Weiteres bestehen bleibt. — Gegen die Anstellung des Fabrikarbeiters Herrn Friedrich Wunderlich als Nachwächter und Bullenwärter gegen ein Jahresgehalt von 1200 Mark und gegen dreimonatliche Kündigung waren Bedenken nicht zu erheben. — Mit Rücksicht auf die schlechte Finanzlage muß die Herstellung eines Trottoirs aus Kleinspaltstein in der Bahnhofstraße vorläufig noch hinausgeschoben werden. — Die Anbringung eines Bligableiters auf dem Schul- und Rathaus wurde beschloffen. Die Ausführung soll öffentlich ausgeschrieben und vergeben werden. — Von den Verhandlungen über die erfolgten Revisionen nahm man Kenntnis und genehmigte bei einem Staatsstille pro 1911 den erforderlichen Nachschuß. — Es fanden dann noch Besprechungen in verschiedenen Angelegenheiten statt. u. A. wurde der Herr Bürgermeister ermächtigt, wegen Errichtung einer Garnison eine entsprechende Eingabe an das Kriegsministerium zu richten; ferner wurde eine Mitteilung der Eisenbahndirektion bekannt gegeben, wonach der Sitzzug 709 ab Kreuzthal auf der Station Friedrichshütte und nicht in Saasphe halten soll.

Erndtebrück, 16. April. Die am Sonntag im Hofe des Herrn H. Bald tagende Generalversammlung der freien Handwerker-Innung für das Jahr 1912 wurde mit üblicher Begrüßung vom Vorsitzenden Herrn Niggemann eröffnet. Aus dem Jahresbericht ist zu entnehmen: 2 Meister- und 20 Gesellenprüfungen haben stattgefunden, 22 Lehrlinge sind zur Stammrolle angemeldet. Gelegentlich der 22. Versammlung sind zur Stammrolle aufgenommen wurden ausgerechnet 1 Mitglied mit goldener Staatsmedaille, 1 Lehrling mit Sparfassenbuch von 15 Mk., 1 Geselle mit lobender Anerkennung. Die Generalversammlung tagte in Saasphe und je eine Verammlung in Saasphe und Feudingen. Die Verwaltungstätigkeit der Innung wurde in 4 Vorstandssitzungen erledigt. Alsdann wurde die Rechnung vom Kassierer Herrn Fr. Schäfer vorgetragen, worauf dieser unter Dank für die mühevollen Arbeit entlastet wurde. Bei der Ergänzungswahl wurden die ausstehenden Vorstandsmitglieder Herren Fr. Schäfer-Saasphe und G. Wirtelbach-Erndtebrück wieder gewählt. Der für 1912 aufgestellte Haushaltsplan wurde von der Verammlung genehmigt. Ueber die neuere Entwicklung des Handwerks im Regierungsbezirk Arnsberg sprach der Vorsitzende und berichtete u. a.: Für die Mehrzahl der Einwohner des Bezirks ist natürlich die Landwirtschaft und Industrie die Nahrungsquelle, doch nicht unbeträchtlich ist die Zahl derer, die das Handwerk ernährt. Selbstständige Handwerker gibt es im Regierungsbezirk etwa 30 000, rechnet man die Familienangehörigen, die Gesellen und Lehrlinge dazu, so kommt man, gering geschätzt, auf mehr wie 200 000 Personen. Also schon allein an den Zahlen gemessen, nehmen die Handwerker eine wichtige Stelle ein. Der Punkt „Förderung des Handwerks durch die Kommunen“ rief lebhafteste Debatten hervor. Einstimmig wurde gefordert, die Kommunen möchten bestreben sein, die am Orte wohnenden Handwerker bei vorkommenden Arbeiten in erster Linie zu berücksichtigen. Zum Schluß wurde noch auf die Wohlfahrtsvereine der Handwerker-Kranken- und Sterbefälle vom Vorsitzenden hingewiesen, worauf derselbe die anwesende Verammlung schloß.

x. Verleburg, 16. April. (Schöffengericht.) Der Bautechniker Georg W. aus Saarbrücken hatte sich wegen Unterschlagung zu verantworten. Er ist ein junger Mann von 20 Jahren, dem die Welt noch offen steht. Und doch hatte er seine Zukunft schon dadurch gefährdet, daß er eine Handlung beging, die ihn in die Anklagebank brachte und seine Ehre arg berührte. Er war bei dem Anstaltlichen Herrn Stark hier als Bautechniker beschäftigt, der ihm volles Vertrauen schenkte, sodaß er auch mitunter Geldbeträge für seinen Arbeitgeber in Empfang nehmen konnte und darüber quittierte. Eines Tages erhielt er einen Geldbetrag von 50 Mk. ausgezahlt, über den er ebenfalls Quittung leistete. Die Anklage legt ihm nun zur Last, diesen Betrag weder gebucht, noch an den Empfangsberechtigten abgegeben, vielmehr denselben für sich verwanzt zu haben, um Schulden damit zu bezahlen. Die Unterschlagung kam erst heraus, als der erste Einzahl eine weitere Zahlung machen wollte, die dem Herrn Stark persönlich übergeben wurde. Der Angeklagte erklärte, daß er die Buchung und auch die Abführung des Betrags veranlassen habe und als der Betrag von ihm verlangt wurde, habe er versprochen, denselben zu bezahlen. Sein Arbeitgeber stellt dem Angeklagten kein ungünstiges Zeugnis aus. Der junge Mann sei anfänglich recht fleißig, pünktlich und auch tüchtig gewesen. Erst in letzter Zeit scheine er in leichtsinnige Gesellschaft geraten zu sein und über seine Verhältnisse hinaus gelebt zu haben. Das Gericht sah von einer Gefängnisstrafe ab und erkannte, dem Antrage des Staatsanwalts gemäß, auf eine Geldstrafe von 30 Mk. u. u. w. Da durch ist das Schlimmste noch einmal abgemindert. — Der schon vielfach und mit schweren Strafen vorbestrafte Schürmflücker Veith aus Siegen, welcher aus dem Gerichtsgefängnis in Siegen vorgeführt und auch dahin wieder abgeführt wurde, hatte sich vor einiger Zeit auch in Erndtebrück aufgehalten. Bei dieser Anwesenheit übergab ihm das Fräulein Minchen Sahmannshausen einen feinen Schirm im Werte von 12 Mk. zur Ausbesserung. Sie erbatte dem Gendarmen-Wachmeister Heinemann Anzeige und dieser brachte heraus, wer und wo der Schürmflücker war. — Heute erklärte der Angeklagte, daß er den Schirm zwar zur Ausbesserung erhalten habe. Er habe denselben aber nicht wieder abliefern können, weil er ihm selbst gestohlen worden sei. Auf die Anfrage des Herrn Vorsitzenden, warum er dann den Verlust nicht bei der Polizeibehörde zur Anzeige gebracht habe, erwiderte der Angeklagte, das hätte doch seinen Zweck gehabt, weil ihm dies nicht geglaubt worden sei. — Der Staatsanwalt hält die Anklage für unglücklich und beantragt, mit Rücksicht auf die vielen Vorstrafen, eine Gefängnisstrafe von 6 Wochen, auf die das Gericht aus denselben Gründen erkennt. Bei der Frage des Herrn Vorsitzenden, ob er sich bei der Strafe beruhigen wolle, äußerte er: Was kann mich das nützen, die 6 Wochen gehen auch noch mal herum! — Wegen Aussage von Schuldbauern mußten zwei unbescholtene Männer aus Erndtebrück in die Anklagebank. Sie sind der Körperverletzung mittels gefährlichen Werkzeuges beschuldigt. Am 6. Februar verging sich, wie dies leider in Erndtebrück üblich ist, eine Anzahl Kinder auf der Hagengrabenstraße mit Schlittenfahren bis in die Dunkelheit hinein. An diesem Abend sollen nun zwei Waldbewohner von der Arbeit gekommen und an den Kindern vorbeigegangen sein. Bei dieser Gelegenheit sollen sie gegen die Kinder des Eisenbahnschreiners August Bels Drohungen ausgesprochen und nachher auch mit Stöcken nach ihnen geschlagen haben. Die 12-jährige Tochter des Herrn Bels wurde nun durch einen oder zwei Stockschläge im Gesicht schwer verletzt. Nach Aussage der Kinder sollen dies die Waldbewohner Karl A. und Karl S. aus Erndtebrück gewesen sein. Die Angeklagten, die sich in Erndtebrück des besten Rufes erfreuen und denen niemand eine solche Rohheit zutraut, bestreiten ganz entschieden, die Täter zu sein. Die Hauptbelastungszeugen sind teils noch Schulkinder, teils erst Oftern aus der Schule entlassen worden. Während drei dieser Kinder sich nicht auf die Personen mit Bestimmtheit festlegen, behaupten die Kinder des Herrn Bels mit Bestimmtheit, die beiden Angeklagten seien die Täter gewesen. — Die Angeklagten beteuerten wiederholt ihre Unschuld, aber der Staatsanwalt bemerkt in seinem Plädoyer, daß den Angeklagten der Nachweis ihrer Unschuld vollständig mißlungen, vielmehr die Aussagen der Kinder derart bestimmt seien, daß an der Schuld der Angeklagten nicht gezweifelt werden könne. Auch der Eindruck, den die Angeklagten machten, liege keinen Zweifel, daß sie einer solchen Tat fähig seien. — Der Verteidiger der Angeklagten, Herr Rechtsanwalt Dr. Glosse trat den Ausführungen des Staatsanwalts entgegen und warnte davor, den Kindern zu viel Glauben beizumessen. Insbesondere nahm er aber die Angeklagten dagegen in Schutz, daß man ihnen ansehen könne, daß sie zu solcher Tat fähig seien. Die Angeklagten fügen aus, wie auch andere Menschen. Es sei kein genügender Beweis dafür erbracht, daß eine Bestrafung der Angeklagten gerechtfertigt sei. Ramentlich seien die Aussagen der Kinder nicht voll zu bewerten. Er beantragte daher Freisprechung der Angeklagten. — Der Staatsanwalt hatte eine Geldstrafe von 100 Mark beantragt. Das Gericht verurteilte die Angeklagten zu einer Geldstrafe von 30 Mk., indem er sich in der Hauptsache auf die Aussagen der Kinder stützte.

r. In der Woche vom 7. bis 13. April kamen im Kreise Wittgenstein zur Anmeldung: 4 Diphtheriefälle (2 in Verleburg, 1 in Kaunland, 1 in Wisse), 1 Scharlachfall in Erndtebrück, 1 Todesfall an Krebs in Feudingen, 1 Todesfall an Lungenerkrankung in Hüttental, 2 Todesfälle aus anderer Ursache.

Eingefandt.

(Für die unter dieser Rubrik veröffentlichten Artikel übernimmt der Eingefander dem Publikum gegenüber die Verantwortung.)
Saasphe, 19. April. (Im Zeichen des Verkehrs?)
Wie man vernimmt, wird von dem am 1. Mai auf unserer Straße

neu einzulegenden beschleunigten-Personenzugpaar nur der von Marburg kommende auf Station Saasphe halten, während der von Kreuzthal abfahrende nur auf Haltestelle Friedrichshütte Aufenthalt nehmen wird, um dann die Station Saasphe zu durchlaufen. Diese Maßnahme der Eisenbahnverwaltung erregt hier das größte Bedauern und ein allgemeines Schütteln des Kopfes, denn sie bedeutet für die meisten Saasphe, wie überhaupt alle Geschäfts- etc. Reisenden alles andere eher als eine Verkehrs-Erleichterung. War es wirklich geboten, diesen Zug auf Haltestelle Friedrichshütte halten zu lassen, dann doch in erster Linie auch auf Station Saasphe. Wir können uns daher nicht gut denken, daß diese Anordnung aufrecht erhalten bleibt und erwarten von den in Betracht kommenden städtischen Behörden, dem Verkehrsverein u. dgl., daß sie unverzüglich geeignete und energische Schritte unternehmen, um herbeizuführen, daß dieser Zug auch über Saasphe hinweg auf Station Saasphe hält. Namentlich der Bürger- und Verkehrsverein hat hier Gelegenheit zu zeigen, daß er für die Saasphe Interessen eintritt.
Viele Interessenten.

Standesamt Feudingen.

Bericht für die Zeit vom 1. Januar bis 31. März 1912.

1. Geburten.

- Am 31. Dez. 1911 dem Landmann Chr. Heinrich, Glashütte 1 t. S.
3. Jan. dem Fabrikarbeiter August Blecher, Steinbach 1 S.
4. „ „ Bergmann Christian Mengel, Oberndorf 1 t. S.
15. „ „ Bergmann Heinrich Aßlerbach, Feudingen 1 t. S.
15. „ „ Maurer Christian Benfer, Weide 1 S.
16. „ „ Bergm. Aug. Aßlerbach, Weide Zwillinge, 2 S.
18. „ „ Fabrikarbeiter Fr. Weber, Feudingerhütte 1 S.
20. „ „ Maurer Karl Weyand, Rüdershausen 1 t. S.
23. „ „ Landwirt Heinrich Schneider, Welschengeheun 1 S.
24. „ „ Bergmann Adolf Keller, Feudingen 1 t. S.
26. „ „ Maurer Albert Hadler, Oberndorf 1 t. S.
27. „ „ Bergmann Wilhelm Hadler, Feudingen 1 S.
30. „ „ Maurer August Althaus, Oberndorf 1 t. S.
9. Febr. „ „ Maurer Wilh. Wolzenburg, Rüdershausen 1 S.
9. „ „ Fabrikarbeiter Jakob Aßlerbach, Feudingen 1 S.
18. „ „ Bergmann Christian Horchler, Feudingen 1 t. S.
1. März „ „ Fabrikarbeiter Wilhelm Bald, Oberndorf 1 S.
5. „ „ Waldbewohner Fr. Bernshausen, Feudingen 1 t. S.
5. „ „ Bergmann Wilhelm Spies, Oberndorf 1 t. S.
6. „ „ Bergmann Fr. Müller, Feudingerhütte 1 t. S.
8. „ „ Tagelöhner Wilhelm Heinrich, Glashütte 1 t. S.
18. „ „ Bergmann Ludwig Hofius, Feudingen 1 S.
20. „ „ Fabrikarb. Wilh. Homrighausen, Amtshausen 1 S.
22. „ „ Bergmann Fr. Otto, Feudingen 1 S.
28. „ „ der Näherin Karoline Roth, Weide 1 t. S.
dem Waldbewohner Johannes Schlabach, Weide 1 S.

2. Heiraten.

Am 6. Januar der Bergmann Friedrich Müller, Feudingerhütte und die Dienstmagd Auguste Sonnenborn zu Feudingen. — 27. Fütterarbeiter Christian Hadler und Katharine Strad, ohne Beruf, beide zu Feudingen. — Am 15. Februar Landwirt Wilhelm Schäfer, Witwer, Bernershausen und die Dienstmagd Emilie Grebe zu Erndtebrück. — 24. Hüttendarbeiter Aug. Hoffmann, Feudingen und Bina Roth, ohne Beruf, zu Steinbach. — 2. März Maurer Adolf Klein, Rüppershausen und die Dienstmagd Anna Müller von Feudingerhütte. — 16. Maurer Heinrich Benfer, Oberndorf und Karoline Hadler, ohne Beruf, zu Rüppershausen. — 23. März Schlosser Karl Benfer, Saasphe und Luise Benfer, ohne Beruf, zu Oberndorf.

Sterbefälle.

Am 3. Januar Invalide Christian Wied, Feudingen, alt 49 J. — 16. Witwe Wunderlich, Helene geb. Aßlerbach, Steinbach, alt 53 J. — 18. Erna Klein Tochter des Tagelöhners Christian Klein, Amtshausen, alt 18 Tage. — 24. Adolf Wagner, Sohn des Tagelöhners Fr. Wagner, Feudingen, alt 8 J. — 31. Wilhelm Hadler, Sohn des Bergmanns Wilh. Hadler, Feudingen, 4 Tage alt. — Am 15. Februar Wilhelm Roth, Sohn des Schmiedmeisters Christian Roth, Feudingen, alt 3 J. — 19. Witwe Weyand, Bina Marianne geb. Leporin zu Rüdershausen, alt 78 J. — 23. tot bei Hölshausen aufgefunden der Schmiedegeselle Paul Spindler von Erfurt, alt 35 J. — 26. Wolfgang Janion, Sohn des Handelsmanns Fr. Janion, Saumannshausen, alt 3 Monate. — 5. März die gewerblohe Elise Strad, Rüppershausen, alt 51 J. — 12. Ehefrau Landwirt Johann Jost Benfer, Marie Elise geb. Schneider zu Völkholz, alt 69 J. — 22. Wm. Schneider, Marie Elise geb. Weber zu Völkholz, alt 71 J. — 23. der Invalide Wilh. Klaus zu Rüdershausen, alt 54 J.

Codesanzeige.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, heute morgen 6 1/2 Uhr meine liebe Gattin, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau
Christiane Schuppert
geb. Weber

im Alter von fast 53 Jahren nach langem, schwerem Leiden zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Dies zeigen an mit der Bitte um stille Teilnahme

Die trauernden Hinterbliebenen.

Saasphe und Eibelshausen, 19. April 1912.

Die Beerdigung findet Montag nachm. 4 1/2 Uhr statt.



Unsern lieben Freunde August zu seinem am Sonntag den 21. April stattfindenden Geburtstag ein recht kräftiges

„Lebehoch!“

Sieher August, Du sollst leben,
Nicht auch was zum Besten geben,
Du gibst das Bier und auch die Wurst,
Wir liefern Hunger und den Durst.

Leiterwagen, Sportwagen,

allerbestes Fabrikat.
Getratfaste Bauart.
Ganz aus Buchenholz.

allerbilligste Preise.

Einzelfrader in jeder Größe.

Hermann Jung
Saasphe.

Bekanntmachung.

Das in der Oekonomiescheune in Saumannshausen lagernde

Wiesenheu,

ca. 110 Ctr. aus dem Jahre 1910, soll zu einem mäßigen Preise aus der Hand verkauft werden.

Wittgenstein, den 18. April 1912.

Fürstliche Hofverwaltung.

Saasphe. Sonntag, 21. April

im Saale des Herrn Koch

große Wundervorstellung, gegeben vom weltbek. Zauberhändler

Bellachini.

Neues, wunderbares Programm, staunenerregende, fast an das unglaubliche grenzende Vorführungen. Alles nähere besagen die Antragszettel.

Anfang 8 Uhr.

Karten im Vorverkauf im Gasthof Koch 1. Platz 80, 2. Platz 40 Pfg. An der Abendkasse 1. Platz 1 Mk., 2. Platz 50 Pfg., 3. Platz 30 Pfg.

Sonntag den 21. April, abends 8 1/2 Uhr, Verleburg,

Dienstag den 23. April, abends 8 1/2 Uhr, Erndtebrück

Eintlaß 8 Uhr im Gasthof Bald in.

Großer

Lichtbildervortrag über Ben Hur

ein Roman in zwei Abteilungen aus der Zeit Christi, verbunden mit der Vorführung von 64 wunderherrlichen, kolorierten Licht-Tableaux.

Vortragender: Herr Rezitator Karl Mierich aus Leipzig.

Eintrittspreis 50 und 30 Pfg.

Zwei oder mehrere tüchtige, solide und selbständige

Steinbrecher

werden gegen hohen Lohn auf sofort gesucht.

D. Rompel, Baugeschäft, Verleburg.

Tüchtiger

Schmiedegeselle

und ein

kräftiger Lehrling

ge sucht.

Fr. Freyling, Schmiedemstr. Siegen, Brückenstr. 5.

Bekanntmachung.

An Zahlung der rückständigen Betriebssteuer wird zum 22. d. M. erinnert.

Saasphe, 16. April 1912.

Die Stadtkasse.

Liedertafel, Saasphe.

Freitag den 19. cr., 8 1/2 Uhr

Gesangsstunde.

Der Vorstand.

Sienenzuchtverein Sanfetal

Sonntag den 21. d. Mts., nachm. 4 Uhr

Versammlung

in der Gastwirtschaft Blecher zu Banse.

Tagesordnung wird in der Sitzung bekannt gegeben.

Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht.

Der Vorstand.

Turn-Verein

Erndtebrück.

Sonntag nachm. 2 Uhr auf dem Schützenplatze **volkstümliche und Spielübungen.** Nichtmitglieder sind herzlich eingeladen.

Der Vorstand.

Schulartikel

hat stets vorrätig

Heinrich Schmidt, Banse.

Bekanntmachung.

Seitens des Schweinezüchterverbandes ist beabsichtigt:

1. Die Eberstationen zu vermehren;
2. Den einzelnen Schweinezüchtern das Material evtl. unentgeltlich zu überweisen, jedoch müssen beim 1. und 2. Wurf statutenmäßig je zwei Ferkel an den Verband abgegeben werden und
3. Die Vermittlung für die Kaufstücken zu übernehmen.

Um die Eberhaltung, bezw. das Schweinezüchten zu ermöglichen, wird der Schweinezüchterverband sich wegen Gewährung kleiner Beihilfen zu diesem Zweck mit dem landwirtschaftlichen Kreisverein in Verbindung setzen.

Die Einwohner der Stadt Laasphe werden von vorstehendem mit dem Bemerkung in Kenntnis gesetzt, daß die Anmeldungen zu 1-3 binnen 4 Wochen auf dem Bürgermeisteramt zu erfolgen haben. Die Tiere werden dann an Ort und Stelle ausgesucht und den Leuten mit der Bahn zugeführt.

Laasphe, den 15. April 1912.

Der Bürgermeister: Koop.

Brennholzverkauf

in der Fürstlichen Oberförsterei Grndtebrück.
Donnerstag den 25. April cr., morgens 9¹/₂ Uhr
kommen an Ort und Stelle folgende Brennholzquantitäten zum öffentlichen Ausbiet und zwar aus dem Forstorte:

- I. Schmaleiche 54a
188,20 rm Buchen-Schaftholz I.,
112,10 " " " II.,
413,00 " " " Astreißig.
- II. Schmaleiche 53d
18,70 rm Buchen-Schaftholz I.,
8,00 " " " II.

Bei sehr ungünstiger Witterung findet die Versteigerung im Lokale der Witwe Breuer, Leimstruth statt.

Ein Drittel des Steigerpreises ist im Termine anzuzahlen. Die sonstigen Bedingungen werden im Termine bekannt gegeben.

Grndtebrück, den 16. April 1912.

Der Fürstliche Forstmeister Erlendbeck.

Fahrräder

teinste Marken,
kolossal billig

Spezialräder mit Gummi von 46 Mk. an.

Ratenzahlung gestattet.

Besichtigung meines reichhaltigen Lagers ohne Kaufzwang erwünscht.
Alle Zubehör- und Ersatzteile in bester Qualität stets vorrätig.

Gust. Benfer, Oberndorf.

Reparaturen werden nur an Werktagen ausgeführt.

In kürzester Zeit herstellbar sind



in Würfeln zu 10 Pfg. für 2-3 Keller vorzüglicher Suppe. Ohne weitere Zutat nur mit Wasser zuzubereiten. Bestens empfohlen von J. J. Metz, Inh. August Metz, Laasphe.

Vorzugsofferte!

Frisch eingetroffen:

- Ia. Rottke, allererste Qualität,
- Ia. Gwigklee,
- Ia. Schwedenklee,
- Ia. Timothee,
- Ia. Raygras

zu den bekannten Vorzugspreisen.
Unsere Saaten sind sämtlich seidenfrei garantiert.

Ferner empfehle:

- Prima Apfelringe Pfund 62 Pfg.
Prima Bosnische Pflaumen 40 "
Prima Gemüse-Rudeln 26 "
Prima Macaroni in Paketen 45 u. 50 "
Prima Macaroni lose 38 "
Neue ägypt. Zwiebeln (Qualität extrissima) im Zentner Mk. 9.50
per Dhd. 55 Pfg.
- Holländ. Bollharinge

Cacao-Abschlag.

- Ia. Haushalt-Cacao, garantiert rein, pr. Pfd. 80 Pfg.
- Ia. " Schokolade, " " 65 "

Auf Konserven gewähren wir bis zum 1. Mai cr. — 5% Rabatt. —

Erstes Frankfurter Consumhaus
für Lebensmittel,

Alexander Brinkmann & Co.
Biedenkopf, Gladenbach,
Bachgrundstr. 22. Telefon 69. Marktstr. 14.

Kreissparkasse in Laasphe.

Die Kreissparkasse beabsichtigt ein eigenes Verwaltungsgebäude zu errichten. Angebote von Bauplänen werden an den Verwaltungsrat der Sparkasse schriftlich erbeten.

Der Verwaltungsrat.

Ortskrankenkasse Laasphe.

Am Samstag den 20. April, abends 9 Uhr findet im Lokale der Brauerei Friß Borsch die statutenmäßige

Generalversammlung

statt, wozu die Mitglieder sowie deren Arbeitgeber hiermit freundlichst eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
 2. Rechnungslegung für 1911.
 3. Entlastung des Rendanten.
 4. Ersatzwahl eines Vorstandsmitgliedes vom Stande der Arbeitgeber.
 5. Ersatzwahl eines ausgeschiedenen Vertrauensmannes.
 6. Verschiedenes.
- Laasphe, den 11. April 1912.

Der Vorsitzende.

J. B.
Wolff Althaus.

Hermann Schröder Wwe., Laasphe

empfiehlt Grabdenkmäler und Einfassungen von den einfachsten bis zu den hochfeinsten in allen Steinarten, wie:



zu billigen und realen Preisen.
Kataloge und Zeichnungen stehen gerne zur Verfügung.

Lager: Bahnhofstraße 4.

Bemerkte, daß von mir das Sehen der Steine wie auch das Instandsetzen der Gräber besorgt wird.

Tapeten,

Lincrusta, Tapetenleisten.
Größte Auswahl von verschiedenen Fabrikten, neueste Muster 1912, zu äußerst billigen Preisen.

Tapetierarbeiten werden sofort, gut und billigst ausgeführt.

Aug. Imgardt,
Laasphe.

„Garantol“.

Bestes
Eierkonservierungsmittel
der Welt!

Millionenfach bewährt.
In Paketen zu 25 Pfg. für 100 bis 125 Eier.

In Paketen zu 40 Pfg. für 275 bis 300 Eier.

Allein-Verkauf:
Wittgensteiner Drogerie,
Inh. Max Hink.

Frühjahrs-Aussaat

empfehle in nur bester Ia. leimfähiger Qualität:

- Rottke, deutscher, garantiert seidenfrei,
schwedischer Klee, " "
Luzerner " " "
Dohara " " "
Gelb " " "
Inkarnat " " "
Weiß " " "

Thymothee-Grasamen, Honiggras, englisches und italienisches Raygras, Gras- und Kleemischungen für Futterbau und Wiesenanlagen, Seeländer Reinfamen, Futtertrefle, Saatweiden, Saaterbsen, Fichtenjamen, Blumenjamen. Ferner: Gärndorfer u. Oberndorfer Kunkelrüben (Dietrich, Kiesenwalzen), Stangenbohnen, Puffbohnen, sowie alle

Gartensamerien
(die anerkannt besten Sorten), zu sehr billigen Preisen.

Laasphe. **J. J. Metz.**
Inh. Aug. Metz.

80er,
am 20. April 1912, abends 9 Uhr im Hotel Wittgensteiner Hof, Laasphe.

25er.

Beit. einer Besprechung zur Beteiligung an der Hundertjahrfeier des Inf.-Regts. von Vithow, 1. Rhein. Nr. 25 werden alle ehemaligen Angehörigen des Regts. auf Sonntag den 21. April, mittags 2 Uhr in das Hotel Wald in Bielefeld freundlichst eingeladen.

Mehrere chem. 25er.

Saurefässer

aus Eichen- und Buchenholz in diversen Größen und taubloser Ausführung empfiehlt zu billigsten Preisen

Louis Ritter Nachfolger,
Briedenbach, Kr. Biedenkopf.

Zur Aussaat

empfehle in prima bester leimfähiger Qualität:

- Rottke, deutscher, garantiert seidenfrei
Schweden-Klee, " "
Weißklee, " "
Gelbklee, " "
Luzerner Klee, ewiger, " "
Timotee, deutsch, englisch u. italienisch,
Raygras, sämtliche Gras- und Kleemischungen für Futterbau, Wiesenanlagen, Weiden; Saaterbsen, Saatweiden, Reinfamen (echt Seeländer), Seenfamen u. dgl. Gärndorfer Kunkelrüben, rote und gelbe Kiesenwalzen, Oberndorfer gelbe runde Stangen-, Busch- und Puffbohnen, Pflanzzwiebeln, sowie

für alle Gartensamerien
aus der altrenommierten Samen-Züchterei und -Handlung der Firma Ernst u. von Spreckelsen in Hamburg, zu billigsten Preisen.

Laasphe. **Fr. Metz.**
Inh. Fr. Metz Wwe.

Codesanzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute abend 9¹/₂ Uhr meinen lieben Gatten, unsern guten Vater, Bruder, Schwiegerohn, Schwager und Onkel, den

Wagner

Chr. Schäfer

nach langem, schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden
Hinterbliebenen.

Laasphe und Niederlaasphe, 17. April 1912.

Die Beerdigung findet Sonntag nachm. 4 Uhr statt.

Bekanntmachung.

Die Anbringung eines Blitzableiters auf dem Schul- und Rathaus soll öffentlich vergeben werden.

Angebote werden bis zum 30. d. Mts. entgegengenommen.
Laasphe, 16. April 1912.

Der Magistrat. Koop.

Am 1. Mai tritt in Fischenbach (Kr. Wittgenstein) eine Post-Agentur in Wirksamkeit, die für den Verkehr mit dem Publikum an Werktagen:

von 9 bis 12 Uhr vorm. und
" 3 " 5 " nachm.
" 7¹/₂ " 8 " nachm.,

an Sonntags- und allgemeinen Feiertagen:

10¹/₂ bis 12 Uhr vorm.
(von 11¹/₂ bis 12 Uhr nur für den Telegraphendienst)

geöffnet sein wird.

Dem Landbestellbezirk der Post-Agentur in Fischenbach werden folgende Orte zugeteilt: Fischenbacher Mühle, Fischenbacher Mühle, Fischenbach, Ditzroth, Gonderbach.

Dortmund, 15. April 1912.
Kaiserl. Oberpostdirektion.

Laasphe Schützenverein.

Die General-Versammlung findet am Sonntag den 12. Mai statt und sind evtl. Anträge bis zum 28. April einschließlich beim Vorsitzenden einzubringen.

Der Vorstand.

Mädchen

für alle Hausarbeit bei gutem Lohn zum 1. Mai gesucht.

Frau Carl Schmidt,
Siegen,
Freudenbergerstraße 15/4.

Intelligent. Arbeiter

erhält Feuerverf.-Agentur. Bewerbung nach Dortmund postlagernd unter D 12.

Frei, selbstgezeugene

Gurken

täglich zu verkaufen.
Gärtner Braun,
Laasphe.

Gutes

Haferstroh und Heu
hat zu verkaufen

F. Langenbach,
Laasphe, Bergstraße.

Schöne, gesunde Zittauer

Zwiebel,

1 Pfd. 12 Pfg.,
bei 10 Pfd. 10 Pfg., empfiehlt

Laasphe. **Fran W. Hoch.**

Gottesdienst in Laasphe.

Sonntag, Mf. Domini, (21. April.)
Vorm. 8 Uhr: P. Bauer.
Vorm. 10 Uhr: P. Adams.

Kollekte für die Berliner Stadtmission.
Nachm. 2 Uhr: Kinder-Gottesdienst.

Hierzu Nr. 16 des Illust. Familienbl.